Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 21

Artikel: 20. Juli 1944

Autor: Herzig, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat 21

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80-1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats 39. ~~40.~~ Jahrgang 15. Juli 1964

20. Juli 1944

Vor zwanzig Jahren, als die deutsche Wehrmacht an allen Fronten sich mit fanatischer Verzweiflung gegen den Ansturm der alliierten Streitkräfte wehrte und als es keiner besonderen Hellsicht mehr bedurfte, um den Untergang des Dritten Reiches als gewiß zu erklären, explodierte in Hitlers Hauptquartier die Bombe.
Der Attentäter war Oberst Claus Schenk von Stauffenberg, ein siebenunddreißigjähriger, vom Kriege stark gezeichneter Generalstabsoffizier.
Die Explosion dieser Bombe war das Fanal für die erste und auch letzte bewaffnete Erhebung gegen die Diktatur des Unmenschen.
Obwohl das Schicksal dem Tyrannen den ihm zugedachten Tod ersparte, lösten die Männer des Widerstandes die nach dem Attentat geplanten Maßnahmen aus.
In Berlin und im damals noch besetzten Paris wurden die von den Verschwörern vorgesehenen militärischen Bewegungen zur Einleitung und Sicherung der Erhebung in Gang gesetzt.
Aber die mangelnde Erfahrung (und Begabung) dieser Männer auf dem Gebiete des bewaffneten Widerstandes gegen das eigene Staatsoberhaupt, die sich durch zögernde Befehle und unerklärliche Halbheiten manifestierte, führte schon nach wenigen Stunden zum völligen Scheitern des Aufstandsversuches.
Der Diktator bemächtigte sich in raschem Zugriff der entgleitenden Gewalt und schlug erbarmungslos zurück. Noch am Abend des 20. Juli 1944 fielen Stauffenberg und weitere Verschwörer unter den Kugeln eines Exekutionspeletons. Generaloberst Beck endete durch Selbstmord und die übrigen maßgeblichen Persönlichkeiten der mißlungenen Erhebung wurde gefangengesetzt.
Die Front war von diesem Ereignis überhaupt nicht berührt worden, und außerhalb Deutschlands hatte man davon kaum Notiz genommen.
Und dann nahm Hitler blutige Rache an der «ganz kleinen Clique niederträchtiger Lumpen».
Wie schon zehn Jahre zuvor, am 30. Juni 1934, begann der Diktator seine Gegner und alle jene, von denen er mutmaßte, daß sie seine Feinde waren, gnadenlos zu vernichten.
Zu Hunderten wurden Offiziere, oppositionelle Politiker, Männer der Kirche und der Geisteswissenschaften, aber auch Arbeiter und Künstler, verhaftet und mit oder ohne Gerichtsurteil ermordet.
Der Widerstand gegen Hitler versank in einem Meer von Blut und Tränen. Das ist in Kürze der Ablauf dieses Dramas, dessen Gedenken wir in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift einige Seiten widmen.
Es ist heute müßig zu fragen, ob das Gelingen der Erhebung vom 20. Juli 1944 einen entscheidenden Einfluß auf das weitere kriegerische Geschehen ausgeübt hätte. Sicher ist jedenfalls, daß hüben und drüben noch einige Millionen Menschen vom Tod verschont geblieben wären und schon das allein wäre den Einsatz dieser Männer wert gewesen.
Und als sicher darf ferner festgestellt werden, daß ein wesentlicher Teil des hohen Ansehens, das die deutsche Bundesrepublik im Westen heute genießt, auf die opfervolle Tat der Stauffenberg, Beck, Goerdeler und der mit ihnen bis zum Tod verschworenen Rommel, Tresckow, Hoepner, Witzleben, Leuschner, Delp, Stülpnagel und Hunderter anderer zurückzuführen ist.

Wir haben allen Grund, dafür zu sorgen, daß auch in der Schweiz das Gedenken an alle jene deutschen Menschen, die ihren Widerstand gegen die Hitler-Diktatur mit ihrem Leben bezahlten, niemals erlöscht. Man hat diese Männer und Frauen dem Henker überantwortet, weil sie die Freiheit und Menschlichkeit über alles stellten.

Sie sind deswegen zu Märtyrern einer Idee geworden, die von jeher die besten Menschen aller Völker beflügelt hat. Deshalb verneigen auch wir uns in Ehrfurcht vor den Opfern des 20. Juli 1944. Ernst Herzig

Das Vermächtnis des 20. Juli

Aufruf des Bundes-Verteidigungsministers Kai-Uwe von Hassel zum Jahrestag

Der Jahrestag des 20. Juli 1944 ist für uns Deutsche mehr als bloß ein Anlaß zu ehrfurchtsvollem Gedenken. Männer und Frauen unseres Volkes haben im Widerstand gegen Hitler ihr Leben eingesetzt und das Bild des Menschen im Herzen ihrer Mitbürger wieder hergestellt. Die Tat des 20. Juli strahlt aus Deutschlands dunkelster Zeit hervor, da sich in ihr eine Elite unseres Volkes aus allen seinen Schichten zu gemeinsamem Handeln in gleichem Geist und gleicher Haltung vereinigte. Die guten Traditionen in unserem Lande, die durch Hitler erstickt schienen, bewiesen hier ihre ungebrochene Lebenskraft.
Wir können die Leistung der Empörer gegen Hitler nur ermessen und würdigen, wenn wir uns die Perversion des Menschlichen in die Erinnerung zurückrufen. Welche seelische, charakterliche, geistige Stärke gehörte dazu, sich gegen die Suggestion totalitärer Macht immun zu erweisen und im einsamen Kampf gegen diese Macht nicht allein das Leben, sondern auch Ehre, Ruf und Familie in die Schanze zu werfen, weil es das Gewissen um Deutschlands willen forderte.
Neben Arbeiterführern, Politikern aller demokratischen Richtungen, Geistlichen beider Konfessionen, Gelehrten und Beamten standen Soldaten an der vordersten Front des Kampfes gegen das Unrecht und für die Freiheit. Sie hatten erkannt, daß der Eid nur als zweiseitige Verpflichtung gültig sein kann, daß er den, der ihn entgegennimmt, nicht weniger bindet als den, der ihn leistet. Sie waren sich in schwerem innerem Ringen bewußt geworden, daß der Wille zu rechtmäßigem Handeln für beide Seiten die Voraussetzung des Schwures ist, hatten gesehen, wie Hitler alles Recht leugnete, das nicht seiner Macht diente.
Die Offiziere, die am 20. Juli 1944 handelten, gaben dem soldatischen Gehorsam und der soldatischen Treue ihren Sinn zurück, denn Treue und Gehorsam waren in der deutschen Militärgeschichte niemals zuvor als bedingungslose Forderungen an die Armee begriffen worden, sondern stets als Pflichten, die in letzter sittlicher, ja religiöser Bindung wurzeln müssen.
Wenn die Bundeswehr heute in ihren Kasernen den Jahrestag der Erhebung begeht und die Männer, die